

Der Kongreßband dokumentiert Probleme und Lösungen beim Verstehen in mündlicher und schriftlicher Kommunikation, in der Muttersprache und in Fremdsprachen. Dabei geht es um die linguistische und psychologische Analyse von Leseprozessen und Verständigung in Gesprächen bis hin zum Textverstehen im Fremdsprachenunterricht. Unabhängig vom Rahmenthema wird aus den Einzelsektionen der aktuelle Forschungsstand der Angewandten Linguistik präsentiert.

LANG Bernd Spillner (Hrsg.): Sprache, Verstehen und Verständlichkeit

ANGEWANDTE LINGUISTIK

Sprache: Verstehen und Verständlichkeit

Kongreßbeiträge zur
25. Jahrestagung der Gesellschaft
für Angewandte Linguistik GAL e.V.

Herausgegeben von
Bernd Spillner

PETER LANG Europäischer Verlag der Wissenschaften

FORUM ANGEWANDTE LINGUISTIK will den Dialog über die Grenzen traditioneller Sprachwissenschaft hinweg und zwischen den einzelnen Sektoren Angewandter Linguistik fördern. Es bietet in Sammelbänden, Monographien und Kongreßdokumentationen eine kontinuierliche Plattform zur Vermittlung zwischen anwendungsorientierter und interdisziplinär geöffneter Sprachforschung einerseits und den verschiedensten Tätigkeitsfeldern sprachbezogener und wissenschaftlich interessierter Praxis andererseits.

FORUM ANGEWANDTE LINGUISTIK möchte über Themen, Ziele, Methoden und Forschungsergebnisse in allen Bereichen informieren, die heute das Spektrum Angewandter Linguistik facettenreich konturieren. Aktuelle Probleme sprachlichen (auch fremdsprachlichen) Unterrichts, gesellschaftlicher und individueller Bedingungen der Sprachverwendung, des Spracherwerbs und der Sprachenpolitik, des Sprachenvergleichs und der Übersetzung, der Entwicklung sprachlicher Testverfahren und maschineller Textverarbeitung, der Sprachstörungen und Sprachtherapie, der Unterrichts- und Massenmedien erfordern mit Nachdruck, sozio-, psycho- und patholinguistische Fragestellungen, phonetische, stilistische, rhetorische und kommunikations- und medienwissenschaftliche Grenzgebiete in eine realistische Beschreibung der Vielfalt und Entwicklung der Sprache(n) in der Gegenwart einzubeziehen.





Gesellschaft für Angewandte Linguistik GAL e.V.

**Der Vorstand der
Gesellschaft für Angewandte Linguistik**

Prof. Dr. Dieter Wolff
Prof. Dr. Gerd Antos
Prof. Dr. Heiner Pürschel
Dr. Ulrich Püschel
Prof. Dr. Margot Heinemann

**Der Publikationsausschuß der
Gesellschaft für Angewandte Linguistik**

Prof. Dr. Walter F. Sendlmeier
Dr. Dietrich Eggers
Prof. Dr. Wolfdietrich Hartung

**Der Wissenschaftliche Beirat der
Gesellschaft für Angewandte Linguistik**

Prof. Dr. Walter F. Sendlmeier (Vertreterin: Dr. Marion Krause)
Prof. Dr. Hans Ulrich Boas (Vertreter: Prof. Dr. Eberhard Klein)
Dr. Ulla Fix (Vertreter: Prof. Dr. Josef Klein)
Prof. Dr. Carl Ludwig Naumann (Vertreter: Josef E. Schnorrenberg)
Prof. Dr. Werner Holly (Vertreterin: Dr. Marlene Faber)
Prof. Dr. Hartwig Kalverkämper (Vertreter: Dr. Klaus-Dieter Baumann)
Prof. Dr. Ulrich Ammon (Vertreterin: Prof. Dr. Marlis Hellinger)
Prof. Dr. Ludwig M. Eichinger (Vertreter: Dr. Joachim Raith)
Dr. Helga Kotthoff (Vertreter: Prof. Dr. Karlfried Knapp)
PD Dr. Christiane Nord (Vertreter: Dr. Eberhard Fleischmann)
Dr. Hans P. Krings (Vertreter: Dr. Michael Becker-Mrotzek)
Prof. Dr. Gert Rickheit
Dr. Felicitas Tesch (Vertreter: Prof. Dr. Heribert Rück)
Prof. Dr. Bernd Rüschoff
Prof. Dr. Annely Rothkegel (Vertreter: PD Dr. Ulrich Schmitz)

forum ANGEWANDTE LINGUISTIK
BAND 28

Sprache: Verstehen und Verständlichkeit

Kongreßbeiträge zur
25. Jahrestagung der Gesellschaft
für Angewandte Linguistik GAL e.V.

Herausgegeben von
Bernd Spillner



PETER LANG

Frankfurt am Main • Berlin • Bern • New York • Paris • Wien

INHALTSVERZEICHNIS

Bernd Spillner Präsident der GAL Verstehen und Verständlichkeit: die Rezeptionsseite sprachlicher Kommunikation	13
PLENARVORTRÄGE	
Gert Rickheit Verstehen und Verständlichkeit von Sprache	15
François Richaudeau Compréhension et mémorisation des écrits	30
THEMENBEREICH I: VERSTEHEN UND VERSTÄNDLICHKEIT IN LINGUISTIK UND PSYCHOLOGIE Leitung: Hans P. Krings/ Gert Rickheit	
Hans P. Krings/ Gert Rickheit Einleitung	43
Thomas Gloning Zur Verständlichkeit von Packungsbeilagen	44
Hans Strohner At least the Abstract should be Comprehensible	55
Steffen-Peter Ballstedt Bildverstehen und Sprache	63
Stephanie Kelter/Barbara Kaup Räumliche Vorstellungen und Textverstehen. Neuere Entwicklungen der Theorie mentaler Modelle	70

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Gesellschaft für Angewandte Linguistik:
Kongreßbeiträge zur ... Jahrestagung der Gesellschaft für
Angewandte Linguistik GAL e.V. - Frankfurt am Main ;
Berlin ; Bern ; New York ; Paris ; Wien : Lang.
Früher Schriftenreihe
NE: HST

25. Sprache: Verstehen und Verständlichkeit. - 1995

Sprache: Verstehen und Verständlichkeit / [Gesellschaft für
Angewandte Linguistik e.V.]. Hrsg. von Bernd Spillner. -
Frankfurt am Main ; Berlin ; Bern ; New York ; Paris ; Wien :
Lang, 1995

(Kongreßbeiträge zur ... Jahrestagung der Gesellschaft für
Angewandte Linguistik GAL e.V. ; 25)
(forum Angewandte Linguistik ; Bd. 28)
ISBN 3-631-49109-3

NE: Spillner, Bernd [Hrsg.]; 2. GT

Umschlag: Carola Vogel

ISSN 0937-406X
ISBN 3-631-49109-3

© Peter Lang GmbH
Europäischer Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 1995
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Unitext, Frankfurt am Main

Printed in Germany 1 2 3 4 6 7

THEMENBEREICH II: VERSTEHEN IN MÜNDLICHER KOMMUNIKATION

Leitung: Werner Holly

Bernd Ulrich Biere Die Bedeutung der Mündlichkeit für Verstehenstheorie und Verständlichkeitsforschung	83
Werner Nothdurft Plädoyer für die Abschaffung des Verstehens	88
Caja Thimm Verständigungsprobleme in Gesprächen zwischen alt und jung	89
Bernd Reimann Formen der Bedeutungsaushandlung im frühen Mutter-Kind-Dialog	95
Dietrich Eggers Hörziele, Hörstile	101
Irmgard Honnef-Becker Verständlichkeit von Hörtexten im Fremdsprachenunterricht	104
THEMENBEREICH III: LESEFORSCHUNG	
Leitung: Madeline Lutjeharms	
Madeline Lutjeharms Einführung zum Themenbereich III: Leseforschung	111
Pienie Zwitserlood Prozesse und lexikalische Repräsentation bei der visuellen Worterkennung	115
Wietske Vonk Referential expressions as text structuring signals	118
Hans Strohner Semantische Verarbeitung beim Lesen	129
Madeline Lutjeharms Der fremdsprachige Leseprozeß	137

THEMENBEREICH IV: TEXTPRODUKTION UND TEXTOPTIMIERUNG

Leitung: Gerd Antos

Christoph Sauer Ein Minimalmodell zur Verständlichkeitsanalyse und -optimierung	149
Rüdiger Zimmermann Fremdsprachenspezifische Aspekte des Schreibens in der L2 Englisch	172
THEMENBEREICH V: VERSTEHENSPROZESSE IN DER ZWEITSPRACHE	
Leitung: Dieter Wolff	
Dieter Wolff Verstehensprozesse in der Zweitsprache: Einleitende Vorüberlegungen	187
Catherine Wallace Critical Reading in the foreign language classroom	193
Hans Weber Glossare als Hilfsmittel beim Lesen literarischer Texte im DaF-Unterricht	199
Bernd Rüschoff Technologiestützte Lernsysteme und Datenbanken und Untersuchungen zu Spracherwerbsstrategien	205
Silke Jahr Strategien zum Textverstehen im Fremdsprachenunterricht	213
Alla Babajlowa Einfluß der Textstruktur auf den Verstehensprozeß in der Zweitsprache und die Optimierung der Lehrtexte	218
Bogdan Kovtyk Syntaktisch-semantische Kompatibilitätswörterbücher als Grundlage der Verstehensprozesse – Ein Versuch: "Synsmaker"	224
SEKTION: PHONETIK	
Leitung: Walter F. Sendlmeier	
Reinhold Greisbach/ Otto Esser Zur Artikulationsdynamik der labiovelaren Plosive im Ewe	231

Peter Gilles Die Affrikate in der Natürlichen Phonologie _____	233
Bernd J. Kröger Satzphonetische Prozesse des Deutschen und ihre Generierung _____	236
Sylvia Moosmüller/ Werner A. Deutsch Emotionalität, stimmlicher Ausdruck und Sprechweise _____	238
SEKTION: LEXIK UND GRAMMATIK	
Leitung: Margot Heinemann	
Margot Heinemann Sektion Lexik und Grammatik: Ein Wort in eigener Sache _____	241
Ulrike Grube Ausgewählte Aspekte der linguistischen Beschreibung von Stereotypen im Sprachgebrauch von Ukrainern und Deutschen _____	242
Doris Schönefeld Grammatik – der "lexikal approach" (Resümee) _____	244
SEKTION: TEXTLINGUISTIK UND STILISTIK	
Schwerpunkt: Sprech- und Gesprächsstile	
Leitung: Margret Selting/Barbara Sandig	
Margret Selting/ Barbara Sandig Bericht zur Sektion "Textlinguistik und Stilistik" _____	247
SEKTION: SPRECHERZIEHUNG/RHETORISCHE KOMMUNI- KATION	
Leitung: Josef E. Schnorrenberg/Albert F. Herbig	
Henner Barthel Politische Rede in der DDR: Vorstellung eines Forschungsprojekts _____	253
Josef E. Schnorrenberg "Neuro-linguistisches Programmieren (NLP)": Anwendungsmöglichkeiten in der Sprecherziehung _____	257

SEKTION: MEDIENKOMMUNIKATION
Leitung: Werner Holly/Ernest W.B. Hess-Lüttich

Hans-Jürgen Bucher Textdesign – neues Zaubermittel der Verständlichkeit in der Pressebericht- erstattung? _____	261
Christian Bergmann "Getürkte Rechnungen" und "polnische Wirtschaft" _____	262
Jürgen Pohl Kommunikative Revolution durch multimediale Computer? _____	263
Ulrike Hanna Meinhof Dialekt als Metapher. Ein Vergleich der beiden "Heimat"-filme von Edgar Reitz _____	264
Marlene Faber Margarethe Schreinemakers. Zum Erfolgsgeheimnis einer Moderatorin _____	265
Michael Klemm "Streiten" im Fernsehen: "Explosiv – Der heiße Stuhl". Zur Inszenierung von Authentizität in "Confrontainment"-Sendungen _____	266
Martin Jurga Zur narrativen Struktur von Seifenopern _____	267
SEKTION: FACHSPRACHLICHE KOMMUNIKATION	
Leitung: Klaus-Dieter Baumann/Hartwig Kalverkämper	
Klaus-Dieter Baumann/ Hartwig Kalverkämper Bericht zur Sektion "Fachsprachliche Kommunikation" _____	269
SEKTION: SOZIOLINGUISTIK	
Leitung: Ulrich Ammon/Marlis Hellinger	
Dirk Scholten Sprachverbreitungspolitik des nationalsozialistischen Deutschlands _____	275
Brunhilde Szöke Hat das Rumäniendeutsche eine eigene Standardvarietät entwickelt? _____	276
Heike Beller-Reuse Zur Transparenz politischer Rede _____	277

Rolf Tatje Fachsprachen aus soziolinguistischer Sicht: Die Fachsprache der Mineralogie _____	278
Kazuma Matoba Referentielle Perspektive in Sprechakten und ihre Beziehung zum sozialen Kontext _____	279
Britta Hufeisen Retroaktive Interferenz _____	280
Ingrid Wotschke Das gebildete Englische Englisch – Erscheinungsformen und Verständlichkeitsrisiken _____	281
SEKTION: KONTAKTLINGUISTIK Leitung: Ludwig M. Eichinger	
Sigrid Luchtenberg Kommunikative Kompetenz für die mehrsprachige Gesellschaft _____	283
Matthias Jung Codeswitching im öffentlichen Sprachgebrauch als soziales Phänomen _____	284
Werner Koller Sprachbewahrung und Sprachwechsel in einer Dialekt/Hochsprache-Kontakt- und Konfliktsituation: Deutsche in der Deutschschweiz _____	286
Peter J. Weber Aspekte sprachlicher Identität bei Autochthonen und Allochthonen in Brüssel. Eine kontaktlinguistische Umfrage in Belgien _____	288
Joseph Reisdorfer "Preisesch Wieder am Lëtzebuergeschen." Hochdeutsch → Luxemburgische Interferenzphänomene im Spiegel der luxemburgischsprachigen Literatur _____	291
SEKTION: KONTRASTIVE LINGUISTIK UND INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION Leitung: Karlfried Knapp	
Karin Niedergesäß Zur Behandlung sprachlicher Ausdrucksmittel der Interaktionsstrukturierung bei der vergleichenden Analyse _____	293

SEKTION: ÜBERSETZUNGSWISSENSCHAFT

Leitung: Albrecht Neubert/Christiane Nord

Luise Liefländer-Koistinen Sprachliches Wissen und Weltwissen beim Textverstehen _____	299
Christiane Nord "Schrei doch nicht so!" – Zur Kulturspezifität paraverbalen Verhaltens in der Übersetzung literarischer Texte _____	300
Dieter Wirth Versuche der Rekonstruktion von Übersetzungsprozessen im Rahmen eines Sprachmodells "Inhalt" ↔ "Text" _____	302
Detlev Blanke Zur Spezifik von Übersetzungen in Esperanto _____	302
Birgit Apfelbaum Zur Konstitution von Äquivalenzbeziehungen in Situationen des Gesprächsdolmetschens – Ansätze zu einer interaktionsorientierten Dolmetschtheorie _____	303
Hans-Jürgen Stellbrink Die erforderliche Nicht-Äquivalenz in der Übersetzung _____	305
SEKTION: PSYCHOLINGUISTIK Leitung: Michael Becker-Mrotzek/Hans Krings	
Nora Wiedenmann Versprecher, verwandte Phänomene und Fehleranalyse _____	307
Rita Kupetz Schreiben in der Fremdsprache: Lernertexte zwischen L1 und L2 _____	309
Sven Frederik Sager Nonverbale Kommunikation und Verständlichkeit _____	310
SEKTION: KLINISCHE LINGUISTIK (NEUROLINGUISTIK, PATHOLINGUISTIK, SPRACHTHERAPIE) Leitung: Gert Rickheit/Volkbert M. Roth	
Gert Rickheit Bericht zur Sektion "Klinische Linguistik" _____	313

SEKTION: SPRACHDIDAKTIK

Leitung: Heinrich Schlemmer/Heribert Rück

Heinrich Schlemmer

Bericht zur Sektion "Sprachdidaktik" _____

317

SEKTION: COMPUTERLINGUISTIK

Leitung: Anneli Rothkegel

Anneli Rothkegel

Bericht zur Sektion "Computerlinguistik" _____

325

PROGRAMMÜBERSICHT ZUR 25. JAHRESTAGUNG DER GAL E.V. _____

329

STICHWORTREGISTER _____

347

Verstehen und Verständlichkeit: die Rezeptionsseite sprachlicher Kommunikation

Bernd Spillner

In der neueren Linguistik – auch in ihrer kommunikationsorientierten Ausrichtung – hat die Produktionsseite von Sprache nachhaltig im Vordergrund gestanden.

Zunächst einmal ist einzuräumen, daß in der Deskriptiven Linguistik der unterschiedlichen strukturalistischen Schulen Sprache auf das System reduziert war, meistens sogar auf einzelne Einheiten des Systems: Phon, Phonem, Lexem, Satz usw. Auch mit der vielbeschworenen "kommunikativen Wende", mit der Einbeziehung pragmatischer Komponenten in den linguistischen Analyseprozeß wurden nicht alle Hauptkomponenten des sprachlichen Kommunikationsprozesses gleichermaßen und gleichgewichtig berücksichtigt. Die Produktionsseite der Sprache, der kommunikative Sprecher/Schreiber haben nach wie vor eine Vorrangstellung in der sprachwissenschaftlichen Theorie und Analyse. Im taxonomischen Strukturalismus spielt der "native speaker" als methodische Referenzinstitution eine wichtige Rolle; von einem Hörer, der etwa über Diskriminierung lautlicher Einheiten oder Verständlichkeit syntaktischer Formen zu entscheiden hätte, ist nicht die Rede. Auch der (idealisierte) Sprecher/Hörer der generativen Transformationsgrammatik ist vor allem als Referenzkriterium für die Produktionsseite des Generierungsalgorithmus zuständig und nur sekundär für Akzeptabilitätsentscheidungen.

In Einzeldisziplinen der Sprachwissenschaft, wie der Psycholinguistik, hat ebenfalls die Produktionsseite der Sprache Priorität. Frühkindlicher Spracherwerb, individueller Bilingualismus, Sprachproduktionsmodelle, Fehleranalyse usw. sind dafür typische Beispiele. Es nimmt unter diesen Konstellationen nicht wunder, daß auch bei jüngsten Versuchen, eine eigenständige "Kognitive Linguistik" zu etablieren (als ob nicht jedwede Linguistik "kognitiv" wäre!), der Produktionsaspekt dominiert.

Schließlich setzt sich dieser Befund auch in der Angewandten Linguistik fort. In einigen ihrer Teilgebiete, wie z.B. der Sprecherziehung, der Patholinguistik, der Schreibforschung und Schreibdidaktik, ist der Produktionsaspekt von der Aufgabenstellung her zwangsläufig dominant. In anderen Bereichen, wie der Phonetik, der Übersetzungswissenschaft, der Sprachdidaktik oder der Kontaktlinguistik, scheint die Sprecher-/Schreiber-Seite aufgrund der Forschungsschwerpunkte (z.B. Untersuchung der Sprechfertigkeit) oder der Praxisbedürfnisse (z.B. Korrektive Phonetik) im Vordergrund zu stehen. Auch in einem Gebiet wie der Stilistik/Stilanalyse hat man sich auf Text und Autor beschränkt, ehe sehr spät der Aspekt der Rezeptionsstilistik einbezogen wurde. Es gibt also theoretische und praktische Gründe genug, Hörer und Leser, die Rezeptionsseite des Kommunikationsprozesses als linguistischen Objektbereich stärker zu berücksichtigen.

- Chladenius, J.M.: *Einleitung zur richtigen Auslegung vernünftiger Reden und Schriften*. Leipzig 1742 (Nachdruck mit einer Einleitung von L. Geldsetzer. Düsseldorf 1969).
- Dilthey, W.: *Leben Schleiermachers. Schleiermachers System als Philosophie und Theologie*. Aus dem Nachlaß von W. Dilthey mit einer Einleitung hrsg. v. M. Redeker. Göttingen: Vandenhoeck, 1966 [Gesammelte Schriften, XIV. Band].
- Dilthey, W.: "Die Entstehung der Hermeneutik" (1900). In: *Gesammelte Schriften, V. Band*. Stuttgart/Göttingen: Vandenhoeck, 1974, p. 317-338.
- Frank, M.: *Das individuelle Allgemeine. Textstrukturierung und -interpretation nach Schleiermacher*. Frankfurt: Suhrkamp 1977.
- Gadamer, H.G.: *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*. Tübingen: Mohr, 1963.
- Groeben, N.: *Leserpsychologie. Textverständnis – Textverständlichkeit*. Münster: Aschendorff, 1982.
- Ryle, G.: *The Concept of Mind*. London: Routledge, 1949.
- Schleiermacher, F.D.: *Hermeneutik und Kritik*. Mit einem Anhang sprachphilosophischer Texte Schleiermachers hrsg. und eingeleitet v. M. Frank. Frankfurt: Suhrkamp, 1977.

Plädoyer für die Abschaffung des Verstehens

Werner Nothdurft

Ich argumentiere gegen die gängige Vorstellung, daß es in Kommunikation darum geht, den anderen und das, was er sagt, zu verstehen. Meine These ist, daß unsere Vorstellung vom "Verstehen" uns den Blick für eine angemessene Betrachtung mündlicher Kommunikation verstellt. Zur Stützung dieser These ziehe ich drei Argumente heran:

1. Historisch

Die Vorstellung, daß für mündliche Kommunikation Verstehen wesentlich sei, ist ein historisch kontingentes Konstrukt. Die zentrale Stellung des Verstehens im Nachdenken über Kommunikation kommt erst in einem relativ späten Moment kommunikationstheoretischer Reflexion auf – und zwar interessanterweise im Zuge der Propagierung von Schriftlichkeit (vgl. Fauser, Geitner).

2. Gegenstandstheoretisch

Die Handlungs- und Wahrnehmungsbedingungen in mündlicher Kommunikation sind grundverschieden gegenüber denen der Produktion und Rezeption schriftlicher Kommunikation (Texte). Für mündliche Kommunikation ist die Schnellig-

keit der Ereignisfolge, ihre Flüchtigkeit, ihre Interaktivität, Musikalität und Inszeniertheit bestimmend (vgl. Nothdurft/Schwitalla).

3. Empirisch

Gesprächsanalytische Untersuchungen zur konversationellen Inferenz zeigen, daß solche Inferenzen in sehr hohem Maße selbstreflexiv sind, und die Rede des anderen nur marginale Relevanz besitzt. Wenn man jemanden in Kommunikation versteht, dann bestenfalls sich selbst (vgl. Nothdurft).

In alltäglicher Kommunikation werden wir ziemlich zwangsläufig mit der Vorstellung vom Verstehen operieren. Nur sollten wir nicht deshalb schon die Kategorie im wissenschaftlichen Diskurs reproduzieren. Da der Gedanke des Verstehens eine zentrale Position in unseren Vorstellungen über Kommunikation einnimmt, wird eine Revision dieses Gedankens erhebliche Folgen für unser Denken über mündliche Kommunikation insgesamt haben.

Bibliographie

- Fauser, M.: *Das Gespräch im 18. Jahrhundert. Rhetorik und Geselligkeit in Deutschland*. Stuttgart: M&P Verlag für Wissenschaft und Forschung, 1990.
- Geitner, U.: *Die Sprachen der Verstellung. Studien zum rhetorischen und anthropologischen Wissen im 17. und 18. Jahrhundert*. Tübingen: Niemeyer, 1992.
- Nothdurft, W.: *Subjektive Konfliktorganisation. Eine systematische Darstellung gesprächsanalytischer Beobachtungen zur Konfliktsicht von Streitparteien in Schlichtungsgesprächen* (Hantschrift Essen, 1995. Erscheint in Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 1996).
- Nothdurft, W./ Schwitalla, J.: "Gemeinsam musizieren. Plädoyer für ein neues Leitbild für die Betrachtung mündlicher Kommunikation". In: *Der Deutschunterricht*. H. 1 (1995), p. 1-13.

Verständigungsprobleme in Gesprächen zwischen alt und jung¹

Caja Thimm

Einleitung

Begegnungen zwischen alten und jungen Menschen sind zwar alltäglich, intensivere Kontakte zwischen den Generationen außerhalb familiärer oder beruflicher Bezüge jedoch selten. Versteht man Intergenerationengespräche als Intergruppenkommunikation, so ist die Einstellung zu der jeweilig anderen Gruppe für die Frage nach der Verständigung maßgeblicher Einflußfaktor. Wenn nämlich von

"Alter" die Rede ist, so verbindet sich bei der Mehrheit der Bevölkerung damit die Vorstellung von Verfall, Pflegebedürftigkeit, nachlassender Leistung und eingeschränkter kommunikativer Kompetenz (Die Älteren 1991). Auch wird das Verhältnis der Generationen zueinander vor allem in den Medien als stark konfliktierend beschrieben (die tageszeitung, 30.4.1993): "Hilfe, wir ergrauen!", Wochenzeitung DIE ZEIT, 26.4.1993: "Die graue Revolution"). Als eine besonders extreme Demonstration von Konflikten zwischen alt und jung kann das in der Studentenzeitung "Schriften zur Moral" der FH Kassel veröffentlichte Pamphlet gegen Seniorenstudentinnen und -studenten gelten, in dem die älteren Studierenden u.a. als "ausgebildetes Madenfutter", "senile alte Halbtote" oder "verkalkte Wracks" bezeichnet werden (Frankfurter Rundschau, 13.8.1994).

Leider ist die Frage nach der linguistischen Relevanz des Generationenkonfliktes bisher im deutschen Sprachraum kaum thematisiert worden. Das in diesem kurzen Abriß dargestellte Forschungsvorhaben hat sich daher u.a. zum Ziel gesetzt, die Kategorie Alter und deren Implikationen für Lexik, Semantik und Pragmatik zu einem Forschungsgegenstand zu machen.

1. Altersbild und sprachliches Handeln

Vorurteile oder Stereotype gegenüber sozialen Gruppen können als handlungsleitendes Element von Intergruppenbegegnungen beschrieben werden (Quasthoff 1978). Dies trifft auch auf die Intergruppenbegegnung alt/jung zu. Wie stark stereotypische Vorstellungen die verbale Interaktion beeinflussen, zeigen die verschiedenen Untersuchungen der Forschergruppe Giles/Coupland. Ryan/Giles/Bartowickelten auf der Basis der Akkomodationstheorie ein "communication predication model" für Kommunikationen mit älteren Personen, demzufolge ältere Personen hinsichtlich ihrer Möglichkeiten, sich in Kommunikationen zu entfalten, leidet das Selbstbild Älterer ebenso wie die adäquate Wahrnehmung von Älteren durch Jüngere. Voraussetzungen, die jüngere Personen in ihren Gesprächen machen, werden zur "self-fulfilling prophecy".

Auf der Basis der Akkomodationstheorie unterscheiden die Autoren Strategien, die jüngere Menschen typischerweise in Gesprächen mit älteren einsetzen. Dazu gehören Überakkommodation, z.B. durch überlautes Sprechen oder Über-simplifizierung von Gesprächsinhalten, überfürsorgliches, direktives Sprechen und disziplinierende Sprechhandlungen ("baby talk") (Caporaël/Culbertson 1986), aber auch Überakkommodation als Anpassung an das Altersstereotyp bzw. Abgrenzung von der Eigengruppe durch "age related divergence". Coupland/Coupland/Giles/Henwood (1988) haben das Modell dahingehend erweitert, daß sie ältere Personen als Kommunikationspartner mit einbeziehen. Die Autoren unterscheiden auf Seiten der Älteren korrespondierende Strategien: Unterakkommodation, z.B. durch eine starke und kontinuierliche Bezugnahme

auf die Vergangenheit oder die eigene Person, "age self-handicapping", eine zeitlich begrenzte Abwertung der eigenen Person, "self-stereotyping" durch stereotypkonsistente Selbsteinschätzung, "intergroup divergence", z.B. durch das Bestimmen bestimmter Werte und Erfahrungen, die die Verschiedenheit der sozialen Gruppen zum Inhalt haben.

Zunächst soll Ziel unserer Forschung sein, die Relevanz dieser Typisierungen für den deutschen Sprachraum zu prüfen, um dann der Frage nachzugehen, wie stereotype Vorstellungen über die jeweils andere Generation die Verständigung beeinflussen. Zu diesem Zweck wurde ein umfangreiches Korpus von Gesprächen der beiden Altersgruppen erstellt.

2. Die Studie: "Einander Kennenlernen"

Das Datenmaterial der Untersuchung wurde im Rahmen eines halbexperimentellen Settings gewonnen. Teilnehmende waren 90 Frauen der Altersgruppen jung (25-35) und alt (über 68). Die Teilnehmerinnen hatten keine spezifische Aufgabe, sondern erhielten nur die Information, daß sie einander kennenlernen sollten. Die Teilnehmerinnen waren bezgl. sozialer Zugehörigkeit relativ homogen, da die Untersuchung in einer Weiterbildungseinrichtung für Ältere stattfand. Das Korpus umfaßt Dialoge zwischen Frauen unterschiedlicher Altersgruppen. Es liegen je 15 Gespräche aus der Intergenerationenbedingung vor, weiterhin wurden 13 Gespräche in der Bedingung alt/alt und 13 Gespräche in der Bedingung jung/jung geführt, die zu einem späteren Zeitpunkt als Vergleichsgruppen herangezogen werden sollen. Gegenstand dieses Beitrags sind die Intergenerationengespräche.

Für die Analyse wurde eine Kombination zwischen qualitativen und quantitativen Verfahren gewählt. Im Anschluß werden einige ausgewählte Analyseergebnisse skizziert.

2.1 Inhaltsangabe

Die Art der Themenbehandlung, d.h., welche Themen von welcher Altersgruppe initiiert werden und welche Reaktionen darauf erfolgen, gibt erste Hinweise auf gegenseitige Erwartungen und daraus resultierende Verständigungsprobleme. Ausgehend von der Hypothese, daß ältere Menschen andere Themen ansprechen, z.B. mehr vergangenheitsorientiert sind und mehr über Gesundheit bzw. Krankheit sprechen, und daß Themen, bei denen inhaltliche Differenzen erwartet werden, vermieden werden, wurde eine Inhaltsanalyse durchgeführt. Die aufgestellten Hypothesen ließen sich nur z.T. bestätigen. So wurde insgesamt prozentual deutlich häufiger über gegenwartsbezogene Themen als über die Vergangenheit gesprochen (55,9% : 24,7%), hier wurde häufiger von den Jüngeren die Initiative übernommen. Aufschlußreich sind wie erwartet vor allem die Themenbereiche,

die potentiell konfliktär sind und die Verständigung gefährden könnten. So sind politische Themen selten (insgesamt 1%) und werden ausschließlich von den Älteren angesprochen, während die Jüngeren diesen Themenbereich völlig meiden: es gibt keine einzige Äußerung oder Kommentierung zum Themenbereich Politik. Daraus läßt sich schließen, daß eine Bereitschaft zum Dialog über diesen Komplex bei den Älteren zwar vorhanden ist, von den Jüngeren jedoch nicht angenommen wird. Geringer als erwartet ist auch der Anteil an gesundheitsbezogenen Themen (0,4%). Dieses Thema scheinen die Älteren im Sinne eines konfliktvermeidenden Verhaltens auszusparen.

2.2 "Disclosure of Chronological Age" (DCA)

Als eine Strategie des einander Kennenlernens läßt sich die Angabe von Alter durch eine explizite Altersnennung ("Disclosure of Chronological Age" (DCA)) anführen. Mit der Nennung des Alters werden Rollenzuweisungen und Identitätszuschreibungen verbunden (Coupland/Coupland/Giles, 1991).

DCA hat auch die Funktion einer Abgleichung über die gegenseitigen Ansichten bezüglich der Gruppenzugehörigkeit. Das nachstehende Beispiel zeigt, wie das Thema Altersangabe von der älteren Frau initiiert wird und wie anhand dieser Information ein Austausch über gegenseitige Einstellungen stattfindet (A=alt, J=jung):²

A: Sie sind noch sehr jung jetzt net? erst (anf/ein-)

J: (LACHT) ja- ich bin- Mitte zwanzig.

A: Ja. Und ich fünfundachtzig.

J: Ui! (ERSTAUNT) Des hätt ich jetzt nicht gedacht.

A: Äh ja und da (LACHT LEICHT) ist der (LACHT LEICHT) Unterschied ja eigentlich ein bissl groß, ne? äh die

J: hm hm

A: indir- die einzelnen Interessen sind | Interessen sind dann doch verschiedn. (LACHT LEISE)

J: Vielleicht. Aber s wär sehr intressant zu erfahrn. Also ich zum Beispiel ich studiere hier in (...)

Schon zu Beginn des Gesprächs zeigen sich die Erwartungen der älteren Teilnehmerin bezüglich der Altersdifferenz und entsprechender Verständigungsprobleme sehr deutlich. Diese distanzierende Art und Weise, mit dem Altersunterschied umzugehen, ist ein sehr häufiges Verhalten bei den Älteren. Die ebenfalls typische Komplimentierung der Jüngeren ("ui – des hätt ich jetzt nicht gedacht") weist indirekt auf existierende Vorstellungen über Alter hin und etabliert eine Generationendifferenz zwischen den Teilnehmerinnen (dazu auch Giles 1991). Deutlich wird, daß das Trennende mehr im Mittelpunkt steht als das Verbindende.

2.3 Gegenseitige Vorurteile und Verständigungsprobleme

Wie erwähnt, ist eines der zentralen Altersstereotype die eingeschränkte kommunikative und kognitive Kompetenz. Ausgangshypothese der Untersuchung war, daß solche negativen Bilder nicht direkt geäußert werden, sondern daß sie sich in Form von indirekten Bewertungen und komplexen Schlußprozessen niederschlagen. Folgende Ergebnisse lassen sich stichwortartig zusammenfassen:

– Ältere signalisieren ihre Zugehörigkeit zu ihrer eigenen Gruppe häufiger, z.B. über den Gebrauch von "wir".

– Ältere grenzen sich aber auch eher von ihrer eigenen Gruppe ab bzw. schaffen für sich eine outgroup der "inkompetenten Alten", z.B. über Äußerungen wie "Ältere Leute werden natürlich auch wunderlich".

– Ältere grenzen sich deutlicher von den Jüngeren ab als diese von ihnen ("Sie könnten ja meine Enkelin sein", "da ist doch der Unterschied groß, da ham wir nicht viel gemeinsam").

– Jüngere dagegen äußern ihre Vorurteile nicht so explizit, sondern eher implizit (z.B. durch sukzessives Fragen).

Ein Beispiel für eine Form beidseitigen vorurteilsgeleiteten Kommunizierens ist der folgende Textausschnitt:

A: Schade daß wir – wir haben doch viel Erfahrung im Leben und im Krieg und alles, daß aber manche Junge davon gar nichts höre wolle.

B: Ja, Sie müssen – vielleicht liegt des daran daß also ich hab- keine jüngeren ich hab nur ältere Geschwister und Tanten und Onkel natürlich auch immer ältere mit Kindern umgehen ich kann aber auch, denk ich ganz gut mit älteren Leuten umgehen (LÄCHELND).

B: hmhm hmhm

A: Des macht mir auch mehr Spass und ich find s sogar sehr interessant.

Hier wird impliziert, daß alte Menschen mit Kindern zu vergleichen seien und daß man ähnliche Kompetenzen im Kontakt mit ihnen braucht, da man nämlich mit ihnen "umgehen" können muß. Ebenfalls wird angedeutet, daß der Umgang mit alten Menschen nicht per se interessant sein muß (über die Steigerungsform "sogar sehr intressant").

2.4 Zusammenfassung

Faßt man die hier nur ausschnittsweise wiedergegebenen Befunde zusammen, so zeigt sich, daß es zwischen jung und alt mehr als nur semantisch/lexikalische Verständigungsprobleme gibt. Vielmehr oder auf die Situation zurückzuführende Verständigungsprobleme schon von vornherein scheinen die gegenseitigen Vorstellungen übereinander schon von vornherein große Distanz zu bewirken.

Diese Beobachtung wurde auch in anderen Untersuchungen belegt und führte Coupland/Coupland/Giles (1991) zur Klassifizierung der Interaktionssituation zwischen alt und jung als einer interkulturellen Begegnungssituation: zwei Kulturen mit eigener Geschichte, eigener Sprache und eigenen Ansichten begegnen einander. Die These über die "cultural divide" zwischen alt und jung geht von einem tiefen Graben zwischen den Generationen aus, der nur durch vermehrte Kontakte und die Bereitschaft einer Gesellschaft, ihre eigenen Stereotype kritisch zu hinterfragen, überbrückt werden kann. Wichtig dafür ist, so scheint es mir zumindest, daß wir auch in den Sprachwissenschaften die Kategorie Alter in unsere Forschungen vermehrt mit einbeziehen.

Anmerkungen

- 1 Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung unserer Arbeit.
- 2 Die Transkription wurde hier vereinfacht, zur komplexeren Originalmethode siehe Neubauer/Hub/Thimm, 1994.

Bibliographie

- Boden, D./ Bielby, D.: "The way it was: Topical organization in elderly conversation." In: *Language and Communication* 6 (1986), p. 73-89.
- Caporael, L.R./ Culbertson, G.H.: "Verbal response modes of baby talk and other speech at institutions for the aged." In: *Language and Communication* 6 (1986), p. 99-112.
- Coupland, N./ Coupland, J./ Giles, H./ Henwood, K.: "Accommodating the elderly: Invoking and extending a theory." In: *Language in Society* 17 (1988), p. 1-41.
- Coupland, J./ Nussbaum, J.F./ Coupland, N.: "The reproduction of aging and ageism in intergenerational talk." In: Coupland, N./ Giles, H./ Wiemann, J.M. (eds.): "Miscommunication" and *Problematic Talk*. London: Sage, 1991, p. 85-102.
- Coupland, N./ Coupland, J./ Giles, H.: *Language, society and the elderly: discourse, identity and ageing*. Cambridge, Mass: Basil Blackwell, 1991.
- Die Älteren: *Zur Lebenssituation der 55- bis 70jährigen. Eine Studie der Institute Infratest Sozialforschung, Sinus und Horst Becker*. Bonn: Friedrich Ebert Stiftung, 1991.
- Giles, H.: "Gosh, you don't look it!": A sociolinguistic construction of ageing." In: *The Psychologist: Bulletin of the British Psychological Society* 3 (1991), p. 99.

Formen der Bedeutungsaushandlung im frühen Mutter-Kind-Dialog

Bernd Reimann

1. Einleitung

Ein Grundzug des mütterlichen kommunikativen Verhaltens in der Mutter-Kind-Dyade ist die Zuschreibung von Bedeutungen. Insbesondere initiative kindliche Äußerungen werden von der Mutter als absichts- und bedeutungstragende Äußerungen behandelt, die es wichtig zu nehmen gilt und auf die zu reagieren ist. Dierungen behandelt, die es wichtig zu nehmen gilt und auf die zu reagieren ist. Dieses Verhalten trifft im allgemeinen zu, wenn das Kind ein Minimum von Bedeutungen verständlich ausdrücken kann bzw. für die Mutter aus der Situation das Gemeinte erschließbar ist. Dornes (1993, p. 204) betrachtet die Bedeutungszuschreibung, die schon in den frühesten (sprachfreien) Interaktionen zu beobachten ist, als universellen Prozeß, der die Entwicklung des Kindes zu einem kompetenten Partner befördert. Bedeutungszuschreibung und Bedeutungsaushandlung befähigen das Kind, bestimmte sprachliche Mittel für bestimmte Zwecke zu gebrauchen. Im zweiten und dritten Lebensjahr entwickelt sich die Fähigkeit des Kindes, sprachlich so auf Objekte, Personen und Ereignisse Bezug zu nehmen, daß der Kommunikationspartner keine Informationen mehr über den situativen Kontext der Äußerung für das Verstehen dieser Äußerung braucht. In diesem Entwicklungsprozeß kommen in der alltäglichen Kommunikation initiative Äußerungen des Kindes vor, deren Situationsbezug oder Äußerungsbedeutung die Mutter dialogisch weiter aushandelt. Sie reagiert mit Fragen und nimmt u.a. direkt Bezug auf die vom Kind intendierte Äußerungsbedeutung. Derartige Fragen sind mit Ausnahme von Jochens (1979) überwiegend bei Englisch lernenden Kindern als Klärungs- bzw. Inhaltsfragen beschrieben worden (Corsaro 1977, Cherry 1979, Langford 1981, Hampson 1993). Jochens (1979, p. 130) analysierte das Frageverhalten (jedoch nicht speziell Rückfragen auf vorausgegangene kindliche Äußerungen) einer Mutter in der alltäglichen Kommunikation mit ihrem deutsch lernenden Kind im Alter von 12 bis 23 Monaten. Sie fand einen hohen Anteil von gesprächssuchenden Fragen und aufmerksamkeitsdirigierenden Anrede- und Begrüßungsformen, die darauf verweisen, daß die kommunikative Dominanz auf der Seite der Mutter liegt. Sie hebt aber gleichzeitig hervor, daß der Einfluß des Kindes auf die Konversation nicht zu unterschätzen ist, da seine Aufmerksamkeit darüber entscheidet, welches Verhalten von der Mutter mobilisiert wird.

Gegenstand der vorliegenden Studie ist eine Beschreibung der Formen und Funktionen (Zielstellungen) der mütterlichen Fragen, die auf initiative kindliche Äußerungen folgen.